

Stefania Würth:

Thomas Becket: ein literarisches und politisches Modell für die isländische Kirche im 13. Jahrhundert

In seiner *Alexanders saga*, die zwischen 1260 und 1264 entstand, fügte der isländische Bischof Brandur Jónsson der Bemerkung über die Ermordung des englischen Erzbischofs Thomas Becket, die er aus seiner lateinischen Vorlage übernommen hatte, den Satz hinzu: „Af þessum orðum ma vel scilia hvern tíma meistare G(alterus) hevir vppi veret.“¹ Ganz offensichtlich setzte Brandur bei seinem Publikum, das sicherlich nicht nur aus gelehrten Mitgliedern der isländischen und norwegischen Bevölkerung bestand, gute Kenntnisse über Person und Leben Thomas Becketts voraus, so daß er seine Vorlage sogar anhand von dessen Lebensdaten datieren konnte. Auch die *Sturlunga saga* führt einmal den Tod Thomas Becketts als Datierungshilfe an: „Pau misseri fórust átta tigir manna í skríðum og var kallaður býsnavetur. Pau misseri féll Tómas erkibiskup á Englandi og andaðist Þorgeir munkur Hallason.“²

Für den Abt Brandur Jónsson mußte der englische Erzbischof nicht nur als historische Persönlichkeit große Bedeutung gehabt haben, da er ihn auch einmal als Schutzpatron anrief: „Vildi eg nú að guð væri yðir fyrir vopn og vörð og hyljanarmadur Tómas erkibiskup.“³ Wie die *Sturlunga saga* belegt, waren der englische Erzbischof und die *Thomas saga erkibiskups* nicht nur unter der Geistlichkeit Islands bekannt. Auch Hrafn Sveinbjarnarson ruft Thomas Becket um Hilfe an, und als daraufhin die Bergung des verwundeten Wales gelingt, reist Hrafn im folgenden Winter nach England „og sótti heim hinn helga Tómas erkibiskup í Kantarabyrgi og færði hinum helga Tómasi tennurnar og varði hann þar fé sínu til musteris og fal sig undir þeirra bænir.“⁴ Es gelingt dem englischen Heiligen jedoch nicht immer, seine Schützlinge

¹ *Alexanders saga*, hg. v. Finnur JÓNSSON, København 1925, S. 110.

² *Sturlunga saga* hg. v. Órnólfur THORSSON, Reykjavík 1988, S. 108.

³ ebenda, S. 690.

⁴ ebenda, S. 884-885.

vor dem Tod zu bewahren. Als sich Þorgils während seines Besuches in Hrafnagil erkundigt, welche Sagas zum Vorlesen vorhanden seien, erhält er die Antwort, daß „til varí Tómass saga erkibiskups og kaus hann hana því að hann elskaði hann frammar en aðra helga menn. Var þá lesin sagan og allt þar til er unnið var á erkibiskupi í kirkjunni og högginn af honum krónan. Segja enn að Þorgils hatti þá og mælti: 'Það mundi vera allfagur dauði.'"⁵ Welche Tragik diese zunächst eher belustigend wirkende Antwort birgt, zeigt sich wenig später, als Þorgils ermordet wird und eine seiner tödlichen Wunden „var það á hjarnskálinni er af var högginn hausinum. Veittist Þorgils þá að hann hafði því líkt sár sem sagt var um kvöldið að hinn heilagi Tómas erkibiskup hafði særður verið í kirkjunni í Kantia og Þorgils þótti um kvöldið fagurlegast vera mundu að taka slíkan dauða.“ Weitere Erinnerungen an den Tod des englischen Erzbischofs werden wach, als Brandur Jónsson beim Anblick von Þorgils Leiche äußert, daß „engis manns líkama hafa séð þekkilagra en Þorgils, það sem sjá mátti fyrir sárum.“⁶

Auch die Zahl der Kirchen, die Thomas geweiht waren und vor allem die schnelle Verbreitung seiner Vita in verschiedenen Fassungen bezeugen, daß der streitbare englische Erzbischof in Island große Beliebtheit genoß. Wie nicht nur die *Sturlunga saga* belegt,⁷ muß eine Saga über Thomas Becket früh im 13. Jahrhundert in Island vorhanden und auch bereits verbreitet gewesen sein. Heute sind uns zwei vollständige Redaktionen sowie Fragmente von zwei weiteren Redaktionen der Saga erhalten, deren innerer Zusammenhang jedoch noch nicht bis in alle Einzelheiten geklärt ist.⁸

Aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt die Übersetzung des kurz vor 1200 entstandenen *Quadrilogus*, der

⁵ ebenda, S. 734.

⁶ ebenda, S. 736, Z. 39 - S. 737.

⁷ Belege für die frühe Existenz einer *Thomas saga* führt Eiríkur Magnússon auf in *Thómas saga erkibyskups*, Bd. II, London 1983, S. xiv-xxii.

⁸ Ein Stemma der verschiedenen Redaktionen wurde erstellt von Stefán KARLSSON: „Icelandic Lives of Thomas à Becket: Questions of Authorship.“ *Proceedings of the First International Saga Conference University of Edinburgh 1971* hg. v. Peter FOOTE et al. London 1973, S. 212-243, 243.

eine Kombination aus vier verschiedenen Vitae des englischen Erzbischofes darstellt: der Werke von John of Salisbury, Herbert of Bosham, Alan of Tweekesbury und William von Canterbury; darüber hinaus verwendete der *Quadrilogus* auch noch die *Passio* des Benedict of Peterborough. Die älteste erhaltene Handschrift der nordischen Übersetzung entstand in Norwegen, ob aber auch die Übersetzung dort angefertigt wurde, war lange Zeit umstritten. Alle weiteren erhaltenen Textzeugen sind jedoch mit Sicherheit isländischer Provenienz. Aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammt die umfangreichste *Thómas saga erkibiskups*, die in der *Tómas-skinna* und in mehreren mittelalterlichen Fragmenten überliefert ist. Hierbei handelt es sich um eine Kompilation aus verschiedenen Quellen, wozu unter anderem die oben genannte Übersetzung des *Quadrilogus* sowie eine ältere isländische Übersetzung der - heute verlorenen - Thomas-Vita des Robert of Cricklade zählen. Diese ältere Übersetzung ist nur in zwei fragmentarischen, sich nicht überschneidenden Handschriften erhalten. Wie Peter Foote zeigen konnte,⁹ stammen beide Fragmente von der gleichen Version der *Thómas saga* ab, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstand und eine bereits interpolierte Version der um 1200 entstandenen Übersetzung des Robert of Cricklade darstellt.

Außer der gelehrten und mit zahlreichen religiösen Termini gespickten Sprache erweckt die *Thómas saga* nicht unbedingt sofort den Eindruck eines hagiographischen Werkes. Thomas Becket wird als konsequent handelnder Politiker geschildert, und wie beim norwegischen König Ólafur Haraldsson zeigt sich seine Heiligkeit erst, als absehbar wird, daß er gegen seine politischen Gegner keine Erfolg haben wird. Die irdische Niederlage wird in einen himmlischen Triumph umgedeutet. Thomas Becket beginnt seine Karriere als Kanzler des Königs, und während dieser Zeit herrscht zwischen ihm und Henry II. ein ungetrübtes Verhältnis. Die Schwierigkeiten tauchen erst auf, als Thomas Becket zum Erzbischof berufen

⁹ „On the Fragmentary Text Concerning St. Thomas Becket in Stockh. Perg. Fol. Nr. 2.“ *Saga-Book XV* (1961), S. 403-450.

wird, dadurch „bekehrt“ wird und sich weigert, weltliche und geistliche Ämter gleichzeitig auszuüben. Thomas Becket verfolgt als Erzbischof von Canterbury konsequent die Linie des Papstes, der gegen den Widerstand der europäischen Herrscher, weltliche und geistliche Macht streng voneinander geschieden sehen will. Die Hauptstreitpunkte zwischen Thomas Becket und dem englischen König betreffen zum einen die Frage der Gesetzgebung und Rechtsprechung in kirchlichen Angelegenheiten, zum anderen das finanzielle Problem, wem die Erträge aus kirchlichen Gütern zukommen sollen und in Zusammenhang damit, wer über die Einsetzung in kirchliche Ämter zu entscheiden habe. Obwohl Thomas Becket sich durch die gleiche Unnachgiebigkeit wie sein Widersacher Henry II. auszeichnet, ergreift die *Thómas saga* eindeutig für den Erzbischof Partei und ist durch eine ausgeprägte und sich im Verlauf der Saga steigende Schwarz-Weiß-Malerei charakterisiert. Die Grenze zwischen gut und schlecht verläuft jedoch nicht zwischen Geistlichkeit und Laien, sondern es wird durchaus Kritik an den englischen Bischöfen geübt, die sich opportunistisch auf die Seite des Königs gestellt haben, und andererseits erscheint der französische König in positivem Licht, da er vorbehaltlos die Sache des Papstes und Thomas Becket unterstützt. Dennoch kristallisieren sich sehr bald eine Dreierkonstellation - bestehend aus Thomas Becket, dem englischen König Henry II. und Papst Alexander - heraus, die den Maßstab für die Beurteilung aller weiteren beteiligten Personen darstellt. Das Verhalten, das dem König als uneinsichtige Halsstarrigkeit ausgelegt wird, erscheint bei Thomas Becket als Standhaftigkeit in der äußersten Bedrängnis. Trotz ihres in erster Linie politischen Inhalts versucht die Saga bereits sehr früh das Publikum auf Thomas Becket als Märtyrer vorzubereiten, indem sie ihn immer wieder mit Personen des neuen Testaments und auch mit Christus selbst vergleicht. Die *Thómas saga* wertet sehr stark und vertraut nicht darauf, daß das Publikum selbst die richtigen Schlüsse zieht, sondern äußert sich häufig explizit über die dargestellten Ereignisse: „Enn þat mun sagan votta heldr upp hëðan, at meirr sè brëf þetta sett með orðaskreytingum enn

fullum sannindum.“¹⁰ Aus dem gelehrten Stil mit seinen zahlreichen Fremdwörtern, seiner Nachahmung der lateinischen Syntax und den zahlreichen Anspielungen auf biblische Ereignisse sowie theologischen Interpretationen ist zu schließen, daß die *Thómas saga erkibiskups* für ein gelehrtes Publikum, vermutlich vor allem in Klöstern und Bischofssitzen, gedacht war.

Die in den *Islendzk Aventyri* enthaltene Erzählung „Af Vilhjálmi bastardi ok sonum hans“¹¹ nennt gleich zu Beginn „Merkiligir tveir kennimenn, Bergr Gunnsteinsson ok Jón hestr, [er] hafa skrifat lífssögu virðuligs herra Thomæ Cantuariensis erkibiskups, hvárr með sínum hætti“ [S. 51-52]. Innerhalb der Forschung besteht Einigkeit darüber, daß Bergur Gunnsteinsson identisch mit dem aus einer angesehenen nordisländischen Familie stammenden Geistlichen sein muß, der - ebenso wie der bereits oben erwähnte Hrafn Sveinbjarnarson - Guðmundur Arason 1202-1203 auf seiner Reise nach Norwegen begleitete, wo dieser seine Weihe zum Bischof von Hólar empfing.¹² Aus chronologischen Gründen kann Bergur als Verfasser nur mit der isländischen Übersetzung der *Thomas-Vita* des Robert of Cricklade in Verbindung gebracht werden, obwohl er in den *Islendzk Aventyri* vermutlich als Autor der interpolierten Version dieser Übersetzung aufgefaßt wurde.¹³

Spätestens seit Agnete Loths Faksimileausgabe der *Tómasskinna* steht fest, daß Gerings Lesung *Jón hestr* durch *Jón holt* zu ersetzen ist.¹⁴ Die *Árna saga biskups* erwähnt einen Priester namens Jón holt, der den isländischen Bischof Árni Þorláksson (1269-1298), einen Schüler von Brandur Jónsson in Þykkvabær, bei dessen Kampf für die Rechte der Kirche energisch unterstützte.¹⁵ Jón holt muß demnach um 1220 geboren

¹⁰ *Thómas saga erkibyskups* hg. v. Elríkur MAGNÚSSON. Bd. I, London 1875, S. 380.

¹¹ *Islendzk Aventyri. Isländische Legenden Novellen und Märchen* hg. v. Hugo GERING. Halle 1882, Bd. I, S. 51-60.

¹² *Biskupa sögur*, Bd. I, Kaupmannahófn 1858, S. 481.

¹³ Stefán KARLSSON (1973), S. 220.

¹⁴ *EIM IV*, Copenhagen 1964, S. 10-11.

¹⁵ *Biskupa sögur*, Bd. I, Kaupmannahófn 1858, S. 734.

sein; sein Tod wird in den Annalen für 1302 verzeichnet.¹⁶ Da, wie Stefán Karlsson zeigen konnte, der Kompilator der jüngsten, d.h. der in Tómasskinna überlieferten, Version der *Thómas saga erkibiskups* die in den *Islendzk Æventyri* enthaltene Erzählung gekannt haben muß, kann Jón holt nicht der Verfasser dieser Redaktion sein. Auch der von Peter Foote vorgebrachten These, daß Jón holt der Autor der durch die beiden Fragmente repräsentierten, interpolierten Version der Übersetzung von Robert of Cricklades Text sei,¹⁷ widersprach Stefán Karlsson mit dem überzeugenden Argument, daß der Verfasser der Erzählung in den *Islendzk Æventyri* kaum Bergur Gunnsteinsson die Übersetzung des Werkes von Robert of Cricklade und gleichzeitig Jón holt die interpolierte Version dieser Übersetzung zugeschrieben hätte, da sich beide Texte nur durch geringfügige Erweiterungen voneinander unterscheiden, in den *Islendzk Æventyri* jedoch betont wird, daß beide Verfasser „hvárr með sínum hætti“ gearbeitet hätten. Stefán Karlsson kommt deshalb zu dem Schluß, daß Jón holt nur der Übersetzer des *Quadrilogus* sein kann.

Wir haben es demnach mit zwei namentlich bekannten Autoren von *Thómas sagas* zu tun, die beide in enger Beziehung zu Bischöfen standen, die wiederum beide ihre Karriere in Nordisland begannen und dafür bekannt waren, daß sie sich intensiv für die Durchsetzung der Kirchenrechte gegenüber den weltlichen Machthabern einsetzten. Auch den in der *Sturlunga saga* mit Thomas Becket in Verbindung gebrachten Personen ist gemeinsam, daß sie aus Nordisland stammen und in irgendeiner Beziehung zum Bistum Hólar stehen: Hrafn Sveinbjörnsson zählte neben Bergur Gunnsteinsson zu den Personen, die Guðmundur Arason auf seiner Reise nach Norwegen zu seiner Bischofsweihe begleiteten; Þorgils Böðvarsson skarði, der die Vorherrschaft im Skagafjörður anstrebte, hielt sich einen großen Teil des Winters 1252-1253 in Hólar bei Bischof Heinrekur auf, der auch sein Beichtvater war;¹⁸ Brandur Jóns-

¹⁶ Stefán KARLSSON (1973), S. 216.

¹⁷ (1961), S. 443, Anm. 95.

¹⁸ *Sturlunga saga*, S. 604-615 und S. 645.

son war zunächst Abt des Klosters Þykkvabær, ehe er zum Bischof von Hólar gewählt wurde. Wie bereits erwähnt, zählte zu Brandurs Schülern unter anderen Árni Þorláksson, dessen Begleiter Jón holt den lateinischen *Quadrilogus* übersetzte.

Schon Eiríkur Magnússon wies sowohl auf Parallelen zwischen der *Thómas saga erkibiskups* und der *Guðmundar saga*, aber auch zwischen den beiden Persönlichkeiten selbst hin. Wie der streitbare englische Erzbischof versuchte auch Guðmundur Arason eine eigene Gerichtsbarkeit der Kirche durchzusetzen und sich vom Einfluß der höfðingjar, die ihn 1201 zum Bischof gewählt hatten, zu befreien. Wie Thomas Becket wurde auch Guðmundur gewaltsam gezwungen, seinen Bischofssitz zu verlassen, und 1209 mußte er sich nach Reykholt „ins Exil“ begeben. Erst 1211 durfte Guðmundur auf Intervention des norwegischen Erzbischofes wieder nach Hólar zurückkehren. Hauptstreitpunkt in der 27 Jahre anhaltenden Auseinandersetzung zwischen Bischof Guðmundur und seinem größten Widersacher, Kolbeinn Tumason, bestand in der gerichtlichen Zuständigkeit für geistliche Angelegenheiten. Daneben spielten aber auch finanzielle Fragen eine wichtige Rolle, da Guðmundur die Einkünfte der Pfarreien für die Kirche beanspruchte, Kolbeinn hingegen das isländische Eigenkirchenwesen verteidigte. Der Bischof drohte mit Exkommunikation und anderen kirchlichen Strafen, während sich seine Gegner auf in weltlichen Auseinandersetzungen erprobte, kriegerische Waffen verließen. Ab 1211 mischte sich der norwegische Erzbischof immer stärker in die Auseinandersetzungen ein, und der norwegische König, der ebenfalls um Vermittlung angerufen wurde, benutzte die Gelegenheit, um seinen eigenen Einfluß in Island zu vergrößern. Nach Ansicht von Eiríkur Magnússon wurde Guðmundurs Fanatismus durch das Vorbild Thomas Becketts entzündet: „In Gudmund we cannot help recognising Thomas of Canterbury rearisen, smaller only, much more narrow-minded, and even less tractable than of yore.“¹⁹ Die zunächst aufgrund der vergleichbaren historischen Situation bestehenden Ähnlichkeiten wurden durch lite-

¹⁹ *Thómas saga erkibiskups*, Bd. II, London 1883, S. xxvi.

rarische Bestrebungen noch deutlicher hervorgehoben. Zum einen übersetzte Bergur Gunnsteinsson, einer der Vertrauten Guðmundurs, eine Vita des berühmten englischen Heiligen, zum andern verglichen bereits Guðmundurs Zeitgenossen den isländischen Bischof mit Thomas Becket. Aber auch die verschiedenen Fassungen der *Guðmundar saga* lassen Ähnlichkeiten mit der *Thómas saga erkibiskups* erkennen. Schon aufgrund des historischen Hintergrunds sowie der Personenkonstellation beider Sagas ist es leicht, Parallelen zu finden. Der Dreiergruppe Thomas Becket - Henry II. - Papst Alexander in der *Thómas saga* entsprechen in der *Guðmundar saga* Guðmundur - Kolbeinn - Erzbischof Eiríkur. Beide Heilige konnten auf keine vornehme Abstammung zurückblicken und kamen mit Hilfe der Unterstützung mächtiger weltlicher Machthaber in ihre Ämter, derjenigen Machthaber, die später zu ihren erbittertesten Gegnern wurden. Beide Persönlichkeiten tendierten dazu, die mit ihnen in Verbindung stehenden Menschen zu polarisieren: einerseits standen ihre Freunde treu zu ihnen, andererseits wurden sie aufs heftigste von ihren Gegnern bekämpft. Allerdings neigt die *Guðmundar saga* nicht im gleichen Maß wie die *Thómas saga erkibiskups* zur Schwarz-Weiß-Malerei, sondern fühlt sich wegen der Bekanntheit der Ereignisse und Personen zu differenzierterer Darstellung verpflichtet.

Trotz des verdienten Ruhms, den sich Guðmundur durch seinen engagierten Einsatz für die Rechte der Kirche erwarb, darf nicht vergessen werden, daß er nicht der erste war, dem die Autonomie der Kirche am Herzen lag. Schon Mitte des 12. Jahrhunderts war in Island erstmals ein Bischof für die Rechte der Kirche eingetreten. Der Anfang des 12. Jahrhunderts in Europa herrschende Investiturstreit hatte zunächst in Island keine unmittelbaren Auswirkungen gezeigt. In keinem anderen westlichen Land konnten Laien so großen und solange andauernden Einfluß auf die Organisation der Kirche aussüben wie in Island.²⁰ Solange Island noch dem Erzbistum Hamburg/Bremen und später dem Erzbistum Lund zugehörig war,

²⁰ Magnús STEFÁNSSON: „Kirkjuvald eflist.“ *Saga Íslands* hg. v. Sigurður LÍNDAL. Bd. II, Reykjavík 1975, S. 57-144, 58.

scheint sich wegen der großen geographischen Distanz kaum ein Erzbischof um die Angelegenheiten der isländischen Kirche gekümmert zu haben. Dies sollte sich erst 1152/53 mit der Gründung des Erzbistums Nidaros ändern, als zum erstenmal deutlich wurde, daß auch die isländische Kirche Teil einer supranationalen Kirchengemeinschaft unter der Leitung eines Erzbischofs und des Papstes war. Aufgrund der relativen Nähe zu Nidaros und der regelmäßigen Kontakte zwischen Island und Norwegen wurden auch die Beziehungen zwischen den isländischen Bischöfen und dem Erzbischof intensiver.

Bald nach Mitte des 12. Jahrhunderts wurden in Island die ersten Anstrengungen unternommen, das isländische Kirchenrecht mit dem internationalen Kirchenrecht in Einklang zu bringen und die Ziele der cluniazensischen Reform durchzusetzen, um die Autonomie der isländischen Kirche zu stärken. Diese Versuche hielten während der ganzen folgenden Zeit und auch noch nach dem Ende der Freistaatzeit an. Ab ungefähr 1170 machten sich die Bemühungen des Erzbischofs bemerkbar, der eine ganze Reihe von Erlassen nach Island schickte, zu denen dann ab ca. 1190 auch zunehmend päpstliche Verordnungen kamen. Aus diesen Erlassen ging deutlich hervor, daß der Erzbischof den Geistlichen eine Sonderstellung zudachte und die Kirche selbständig und von weltlichem Einfluß unabhängig machen wollte. In die gleiche Richtung zielte auch die Forderung, die Geistlichen der weltlichen Gerichtsbarkeit zu entziehen und eine eigene Rechtsprechung in Übereinstimmung mit dem kanonischen Kirchenrecht zu etablieren.

Der erste isländische Repräsentant der neuen, vom französischen Kloster Cluny ausgehenden Reformbewegung war Þorlákur Þórhallsson (1133-1193). Nach seiner schulischen Grundausbildung in Oddi, die er 1150 oder 1151 mit der Priesterweihe abschloß, hielt sich Þorlákur von 1153-1159 im Ausland auf. Er studierte zunächst in Paris, und zwar vermutlich im Reformkloster St. Victor, von dem im 12. Jahrhundert entscheidende Impulse sowohl für die Wissenschaft als auch für die Theologie ausgingen. Auf der Rückreise nach Island hielt sich Þorlákur einige Zeit in Lincoln auf, das

ebenfalls dafür bekannt war, die Ziele der cluniazensischen Reform zu verfolgen. Als 1167/68 das Augustinerkloster Þykkvabær im Norden Island gegründet wurde, war Þorlákur dort zunächst Prior und später Abt, bis er 1174 zum Bischof von Skálholt gewählt wurde. 1177 reiste Þorlákur nach Norwegen, wo er 1178 seine Bischofsweihe empfing. Þorlákurs Vorgänger in Skálholt war Klængur gewesen, ein Bischof nach altem Zuschnitt, der in enger Beziehung zu den weltlichen Machthabern stand und in deren Streitigkeiten verwickelt war. Þorlákur hingegen war der erste isländische Vertreter der cluniazensischen Reform, geprägt von den Erfahrungen, die er in Paris und in Lincoln gesammelt hatte.

Zum ersten Mal setzte Þorlákur seine Forderungen 1179 durch, als er die Kirche in Svínafell unter seine Leitung brachte und sie anschließend dem Bauern als Lehen überließ. Leicht war es für Þorlákur nicht, seine Ansprüche, die er im Namen des Erzbischofs und des internationalen Kirchenrechts vorbrachte, geltend zu machen. Die Bauern, die sich auf die einheimische Tradition und die isländischen Landesgesetze beriefen, wollten - nicht zuletzt aus finanziellen Gründen - am Eigenkirchenwesen festhalten, wodurch erstmals die Frage aufgerufen wurde, welche Gültigkeit das kanonische Recht in Vergleich zum isländischen Recht haben sollte. Anfangs hatte Þorlákur mit seinen Forderungen bei den meisten Bauern Erfolg, bis er an Jón Loftsson geriet, der dem Ansinnen des Bischofs antwortete „eins og samir ókrýndum konungi landsins“.²¹ Trotz der Niederlage gegen Jón Loftsson setzte Þorlákur dennoch seine Versuche fort, einzelne Kirchen in seine Gewalt zu bekommen. Insgesamt betrachtet, stellte Þorlákurs Bischofswürde eine Wende in der isländischen Kirchengeschichte dar: Zum erstenmal drang während seiner Amtszeit die cluniazensische Reform nach Island vor; die beiden norwegischen Erzbischöfe Eysteinn und Eríkur, in deren Amtszeiten Þorlákurs Zeit als Bischof fiel, galten als Wegbereiter der Reform im Erzbistum Nidaros; Þorlákur, der ein friedliches Zusammenleben zwischen Laien und Klerikern an-

²¹ Magnús STEFÁNSSON (1975), S. 101.

strebte, setzte sich konsequent für eine Trennung zwischen Staat und Kirche ein.

Es mag seltsam erscheinen, daß in der ältesten, um 1200 entstandenen *Þorláks saga* sowohl sein Einsatz für die cluniazensische Reform als auch seine Bestrebungen nach Abschaffung der Eigenkirchen und seine Auseinandersetzungen mit Jón Loftsson und anderen isländischen höfðingjar nur äußerst knapp behandelt werden. Stattdessen hebt diese *Saga Þorlákurs* Verdienste als Abt in Þykkvabær hervor, als sich die ersten Anzeichen seiner Heiligkeit bemerkbar machen, sowie seine organisatorischen Fähigkeiten als Bischof von Skálholt, wo sich Þorlákur durch Frömmigkeit und ein regelmäßiges Leben auszeichnet. Diese Charakteristika der ältesten *Þorláks saga* sind durch zeitgenössische, politische Rücksichtnahmen zu erklären, da Páll Jónsson, Þorlákurs Nachfolger als Bischof von Skálholt, der uneheliche Sohn von Jón Loftsson und Þorlákurs Schwester Ragnheiður war.

Wesentlich deutlicher treten Þorlákurs kirchenpolitische Bestrebungen in der jüngeren *Þorláks saga* hervor, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts entstand. Diese Fassung, die auf der älteren Redaktion der *Saga* basiert, enthält als Erweiterungen einen Prolog sowie den *Oddaverja þáttur*, der ausführlich die Auseinandersetzungen zwischen Bischof Þorlákur und den weltlichen isländischen Machhabern schildert. Darüber hinaus berichtet die *Saga*, daß Þorlákur von seiner Reise nach Norwegen, wo er zum Bischof von Skálholt geweiht wurde, Briefe des Erzbischofs mitgebracht habe, in denen das Patronatsrecht über die Eigenkirchen dem Bischof übertragen wurde. Trotz der anscheinend realistischen Darstellung ist der historische Quellenwert dieser jüngeren Fassung der *Þorláks saga* umstritten.²²

Die jüngere *Þorláks saga* entstand zu einer Zeit, als sich Árni Þorláksson, Bischof von Skálholt, bemühte, sein neues Kirchenrecht durchzusetzen und damit argumentierte, daß er den von Þorlákur begonnenen Kampf fortsetze. Außerdem

²² Magnús STEFÁNSSON (1975), S. 98 und Jakob BENEDIKTSSON: „Þorláks saga helga.“ *KLAVN* 20, Sp. 388-391, 390.

waren die heftigsten Widersacher Árnis in seinem Bemühen, der Kirche größere Autonomie zu verschaffen, die Oddaverjar wie ja auch der aus derselben Familie stammende Jón Loftsson Bischof Þorlákurs erbittertster Gegner gewesen war. Stärker noch als es Þorlákur getan hatte, forderte Árni gesetzgeberische und gesetzesprechende Gewalt für die Kirche. Der von ihm verfaßte und im Bistum Skálholt eingeführte *Kristinrétur* wurde schließlich nach langen Auseinandersetzungen den Staðamál, 1275 auf dem Althing ratifiziert. Bischof Árni, wie seine ebenfalls als engagierte Kämpfer für eine selbständige isländische Kirche bekannten Zeitgenossen Jörundur Þorsteinsson und Rúnólfur Sigmundarson ein Schüler des Bischofs und früheren Abtes von Þykkvabær, Brandur Jónsson, hatte sich eine isländische Kirche zum Ziel gesetzt, in der die Bischöfe als Vertreter des Erzbischofes Repräsentanten der supranationalen katholischen Kirche sein sollten. Es erstaunt daher nicht, daß gerade zu dieser Zeit eine Redaktion der *Þorláks saga* entstand, in der auf das kirchenpolitischen Engagements des isländischen Bischofs Wert gelegt wurde. Außerdem entstand ebenfalls im Umkreis von Bischof Árni die Übersetzung des *Quadrilogus*, einer Thomas-Vita. Vergleicht man den Prolog der jüngeren *Þorláks saga* mit dem der *Thómas saga erkibiskups*, so wird deutlich, daß beide Sagas die Biographie Geistlichen aufzeichnen wollen, der seinen Mitmenschen als Vorbild dienen sollte: „... enn leynir eigi hver hæðar skuggsjó ok höfðingja spegill hann hefir verit formönnum kristninnar með hreinleik ok harðlífi, með ölmusugæði ok úbeygðri staðfesti, alt til krúnu blóðsins“²³ und „Þessi heilaga manns líf má kristnum manni vera svá sem hinn skýrasta skuggsjó til eptirdæmis, þvíat guð dróttinn sýnir þat með þeim jarteignum, sem veitast fyrir hans verðleika, at þessi blezaði biskup hefir réttan boðorðanna veg gengit.“²⁴ Wie in der *Thómas saga* und in der *Guðmundar saga* steht auch in der *Þorláks saga* eine Dreiergruppe im Zentrum des Geschehens: Þorlákur, der norwegische Erzbischof und Jón

²³ *Thómas saga erkibiskups*, S. 3-4.

²⁴ *Biskupa sögur*, Bd. I, S. 263.

Loftsson.

Sicherlich ist es kein Zufall, daß überarbeitete Redaktionen der drei Sagas - *Thómas saga*, *Guðmundar saga* und *Þorláks saga* - zu einer Zeit entstanden, in der die Staðamál auf ihrem Höhepunkt waren und der Umgebung von Geistlichen, die sich kompromißlos für die Rechte der Kirche einsetzten. Schon Stefán Karlsson zog in seinem Vortrag das Fazit: „Thus the accounts of Thomas Becket were a source of inspiration and a weapon for the warriors of the Icelandic church; and they served as models not only for the careers of those bishops but also for the works of those who wrote their sagas“ [242]. Zieht man in Betracht, daß alle maßgeblich an den Staðamál beteiligten Personen wie auch die Verfasser der hier behandelten Sagas nicht nur in enger Verbindung zum Bistum Hólar, sondern auch in enger Beziehung zu Brandur Jónsson und damit zum Kloster Þykkvabær standen, so kann man den Schluß ziehen, daß es vor allem dieses Augustinerkloster mit seiner seit dem ersten Abt Þorlákur demonstrierten Aufgeschlossenheit gegenüber den Reformbestrebungen der Kirche war, das an der Vermittlung der Biographie Thomas Becket's Anteil hatte. Es fällt auf, daß die politisch weniger brisanten, frühen Fassungen der drei Sagas in einem einfacheren und verständlicheren Stil geschrieben sind als die Mitte des 13. Jahrhunderts entstandenen interpolierten Versionen. Vor allem die sehr propagandistisch argumentierende und sprachlich wie stilistisch höchst elaborierte *Thómas saga* dürfte kaum für die Allgemeinheit, sondern für eine gebildete Elite, wie sie vermutlich nur in einem der Wissenschaft gegenüber aufgeschlossenen Kloster wie Þykkvabær anzutreffen ist, gedacht gewesen sein. Wie weit Thomas Becket's tatsächlich Vorbildcharakter für auf das Leben der isländischen Bischöfe hatte, wage ich nicht zu entscheiden - für die Sagas der betreffenden Bischöfe und damit auch für die durch diese Werke vermittelte kirchenpolitische Botschaft gab seine Biographie aber sicher das Modell ab. Zumindest für die Redaktionen der Sagas, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts und somit in einer politisch brisanten Zeit entstanden, spielte dabei das Augustinerkloster Þykkvabær sicherlich

eine entscheidende Rolle. Sowohl kirchenpolitisch als auch kulturell bedeutende Persönlichkeiten des 13. Jahrhunderts bemühten sich ganz zielgerichtet um die Etablierung einer Tradition, die von Þorlákur Þórhallsson, dem ersten isländischen Reformbischof und Gründer des Klosters Þykkvabær bis in ihre eigene Gegenwart reichte. Mit Hilfe des zugrundeliegenden politischen und literarischen Modells Thomas Becket gelang es ihnen darüber hinaus, die isländischen Staðamál und damit auch die isländische Kirchengeschichte generell in die Geschichte der römisch-katholischen Kirche und deren Kampf um eine autonome Stellung einzubinden.